

Über das Laienapostolat

Ansprache Papst Pius XII. an die Teilnehmer des zweiten Weltkongresses für Laienapostolat anlässlich der feierlichen Audienz am 5. Oktober 1957 in St. Peter zu Rom

Sechs Jahre sind vergangen, geliebte Söhne und Töchter, seit Wir in Unserer Ansprache an den ersten Weltkongreß für Laienapostolat zum Schluß Unserer Rede sagten: „Wenn es in der Welt eine Macht gibt, die die Menschen zu einer offenerzigen Völkerversöhnung und -verbrüderung zu bereiten vermag, dann ist es die Katholische Kirche. Ihr könnt euch darüber freuen und darauf stolz sein. An euch liegt es, mit allen Kräften dazu beizutragen“¹.

Heute betrachten Wir mit Freude die erlesene Versammlung, die zu diesem zweiten Weltkongreß 2000 Vertreter aus mehr als 80 Nationen vereint, darunter Kardinäle, Bischöfe, Priester und angesehene Laien. Wir entbieten euch Unseren väterlichen und herzlichen Gruß und beglückwünschen euch zu der bedeutenden Arbeit, die ihr in wenigen Jahren zur Verwirklichung der euch gestellten Ziele geleistet habt. Die vom „Ständigen Ausschuß der internationalen Kongresse für das Laienapostolat“ gesammelten Dokumente zeigen, daß eine große Anzahl von Bischöfen diesem Gegenstand Hirtenbriefe gewidmet hat; sie erinnert weiter an die vielen nationalen und internationalen Kongresse, die vom Weltkongreß des Jahres 1951 ausgingen und dessen Tätigkeit fortsetzen sollten, so in Indien, im Sudan, in der Schweiz, in Belgien (wo sich in Löwen über 3000 Laienführer trafen), in Mexiko, Spanien, Portugal, in Kisubi (Uganda) für ganz Afrika, in Manila für Asien, in Santiago und Montevideo für 13 Länder Mittel- und Südamerikas; dazu kommen noch die Zusammenkünfte, die den zweiten Weltkongreß vorbereitet haben, nämlich in Gazzada, Castel Gandolfo, Rom, Würzburg und Paris.

Ohne Zweifel war der erste Weltkongreß für Laienapostolat ein machtvoller Aufruf, der überall ein vielfältiges Echo hervorrief. Er hat die Katholiken angespornt, nicht nur die Pflichten gegen sich selber, sondern auch die gegen die Kirche, gegen die bürgerliche Gesellschaft und die ganze Menschheit zu erwägen. Er hat mit Nachdruck die Wichtigkeit des persönlichen Einsatzes der Laien in der Übernahme und erfolgreichen Durchführung zahlreicher Aufgaben auf religiösem, sozialem und kulturellem Gebiet unterstrichen. Er hat damit in ihnen den Sinn für ihre Verantwortungen in der heutigen Gesellschaft und den Mut, diese auf sich zu nehmen, gestärkt, und er hat sichtlich dazu beigetragen, die Zusammenarbeit und die Koordinierung der verschiedenen Formen des Laienapostolates voranzutreiben.

Als Thema des gegenwärtigen Kongresses, der sorgfältig von Theologen und Fachleuten für soziale und internationale Fragen vorbereitet wurde, habt ihr gewählt: „Die Laien in der Krise der modernen Welt, ihre Verantwortungen und ihre Ausbildung“. Wenn Wir auf euren Wunsch hin zu Beginn des Kongresses das Wort an euch richten, dann geschieht es in der Absicht, das, was Wir euch vor sechs Jahren gesagt haben, durch einige Bemerkungen über die richtungweisenden Grundlagen des Laienapostolates und über gewisse praktische Punkte hinsichtlich der Ausbildung und der Tätigkeit des Laienapostolates zu ergänzen.

I.

Einige grundlegende Gesichtspunkte des Laienapostolates

Hierarchie und Apostolat

Zum Ausgangspunkt dieser Erwägungen nehmen Wir eine der Fragen, die gestellt werden, um das Wesen des Laienapostolates genauer zu bestimmen: Geht der Laie, der auf

¹ Ansprachen und Rundfunkbotschaften, Band XIII, S. 301.

Grund der „*missio canonica*“, des kirchlichen Lehrauftrages, mit dem Religionsunterricht betraut ist und für den dieser Unterricht vielleicht sogar die einzige Berufstätigkeit darstellt, nicht dadurch schon vom Laienapostolat zum „hierarchischen Apostolat“ über?

Um diese Frage zu beantworten, muß man sich daran erinnern, daß Christus seinen Aposteln selber eine doppelte Gewalt anvertraut hat: zunächst die priesterliche Weihegewalt, die in ihrer Fülle allen Aposteln übergeben wurde; an zweiter Stelle die Lehr- und Hirtengewalt, die Vollmacht also, den Menschen im Namen Gottes die sie verpflichtende unfehlbare Wahrheit mitzuteilen und die Richtlinien festzulegen, die das christliche Leben regeln.

Diese Vollmachten der Apostel gingen auf Papst und Bischöfe über. Diese wieder übergeben in der Priesterweihe anderen in einem bestimmten Ausmaße die Vollmacht zu weihen, während die Vollmacht zu lehren und zu leiten allein dem Papst und den Bischöfen zukommt.

Wenn man also vom „hierarchischen Apostolat“ und vom „Apostolat der Laien“ spricht, so ist eine doppelte Unterscheidung zu beachten: zunächst zwischen Papst, Bischöfen und Priestern einerseits und der Gesamtheit der Laienschaft anderseits; ferner innerhalb des Klerus selbst zwischen denen, die die Vollmacht zu weihen und zu leiten in ihrer Fülle besitzen, und den übrigen Klerikern. Die ersteren (Papst, Bischöfe, Priester) gehören notwendig zum Klerus. Wenn ein Laie zum Papst gewählt würde, könnte er die Wahl nur unter der Voraussetzung annehmen, daß er zum Empfang der Weihen geeignet und zugleich bereit wäre, sich weihen zu lassen; die Vollmacht zu lehren und zu leiten, ebenso das Charisma der Unfehlbarkeit, würden ihm im Augenblick der Annahme zuteil, noch vor seiner Weihe.

Um nun die gestellte Frage zu beantworten, muß man die beiden dargelegten Unterscheidungen beachten. Es handelt sich im vorliegenden Fall nicht um die Vollmacht zu weihen, sondern um zu lehren. Deren Treuhänder sind einzig die Inhaber der kirchlichen Autorität. Die anderen, Priester oder Laien, arbeiten mit diesen in dem Maße zusammen, als sie ihnen anvertrauen, gewissenhaft zu lehren und die Gläubigen zu leiten². Die Priester (die „*vi muneris sacerdotalis*“ kraft ihres priesterlichen Amtes handeln) und auch die Laien können hierzu den Auftrag erhalten, der unter Umständen für beide der gleiche sein kann. Sie unterscheiden sich jedoch durch die Tatsache, daß der eine Priester ist, der andere Laie, und so ist folglich das Apostolat des einen priesterliches, das des anderen Laien-Apostolat. Was den Wert und die Wirksamkeit des Apostolates angeht, das im Religionsunterricht ausgeübt wird, so hängen sie von den Fähigkeiten jedes einzelnen und seinen übernatürlichen Gaben ab. Die Laienlehrer, Ordensfrauen und Katechisten in den Missionsländern, alle, die von der Kirche den Auftrag haben, die Glaubenswahrheiten zu verkünden, können mit gutem Recht das Wort des Herrn auf sich anwenden: „Ihr seid das Salz der Erde“; „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5, 13—14).

Es ist klar, daß der einfache Gläubige sich vornehmen kann — und es ist wünschenswert, daß er es tut —, in einer mehr organisierten Form mit den kirchlichen Autoritäten zusammenzuarbeiten, sie in ihrer apostolischen Arbeit wirksamer zu unterstützen. Er stellt sich dann unmittelbar unter die Abhängigkeit von der Hierarchie, die vor Gott allein für die Leitung der Kirche verantwortlich ist. Wenn ein Laie eine besondere Sendung, einen Auftrag der Hierarchie annimmt, verbindet diese ihn zwar enger mit der geistlichen Eröberung der Welt, die die Kirche unter Leitung ihrer Hirten leitet, aber das genügt noch nicht, um ihn zu einem Glied der Hierarchie zu machen, ihm die Weihevollmacht und die Jurisdiktion zu geben, die fest an den Empfang des Weibesakramentes in seinen verschiedenen Graden gebunden bleiben.

Bisher haben Wir noch nicht diejenigen Weihen betrachtet, die dem Priestertum vorausgehen, und die nach dem heutigen Brauch der Kirche nur als Vorbereitung zur Priesterweihe erteilt werden. Der an die niederen Weihen geknüpfte Dienst wird seit langem von Laien ausgeübt. Wir wissen, daß man gegenwärtig an die Einführung eines Diakonatsstandes denkt, der als ein vom Priestertum unabhängiges kirchliches Amt verstanden wird.

² Can. 1327 und 1328.

Der Gedanke ist, wenigstens heute, noch nicht reif. Sollte er es eines Tages werden, dann würde das nichts an dem ändern, was Wir soeben sagten, außer daß dieser Diakonat zusammen mit dem Priestertum in den von Uns aufgezeigten Unterscheidungen Platz fände.

Verantwortung der Laien

Es hieße die wirkliche Natur der Kirche und ihren sozialen Charakter verkennen, wollte man in ihr unterscheiden zwischen einem rein aktiven Element, den kirchlichen Autoritäten, und anderseits einem rein passiven Element, den Laien. Alle Glieder der Kirche sind, wie Wir es selbst in der Enzyklika „*Mystici Corporis*“ gesagt haben, aufgerufen, am Aufbau und der Vollendung des mystischen Leibes Christi mitzuarbeiten³. Alle sind freie Personen und müssen folglich aktiv sein. Man mißbraucht manchmal den Ausdruck „Mündigkeit der Laien“, wenn man ihn in einem Sinn gebraucht, der den wahren Charakter der Beziehungen entstellt, die zwischen lehrender und hörender Kirche, zwischen Priester und Laien bestehen. Was diese Beziehungen betrifft, so stellen Wir schlicht fest, daß die Aufgaben der Kirche heute zu groß sind, als daß man sich kleinliche Streitereien erlauben dürfte. Um den Wirkungsbereich eines jeden zu wahren, genügt es, daß alle genügend Glaubensgeist, Uneigennützigkeit, Achtung voreinander und gegenseitiges Vertrauen haben. Die Ehrfurcht vor der Priesterwürde war immer einer der bezeichnendsten Züge der christlichen Gemeinschaft. Daneben hat auch der Laie seine Rechte, und der Priester seinerseits muß sie anerkennen.

Der Laie hat das Recht, von den Priestern alle geistlichen Güter zur Verwirklichung seines Seelenheils und zur Erlangung der christlichen Vollkommenheit zu empfangen (Can. 87, 682): Wenn es um die grundlegenden Rechte des Christen geht, kann er seine Ansprüche geltend machen. (Can. 467, 1; 892, 1) — das ist der Sinn und das eigentliche Ziel des ganzen Lebens der Kirche, um die es dabei ebenso geht wie um die Verantwortung des Priesters und des Laien vor Gott.

Man erweckt unvermeidlich ein Mißbehagen, wenn man nur die Sozialfunktion sieht. Diese ist kein Ziel in sich, weder allgemein noch in der Kirche, denn die Gemeinschaft steht letztlich im Dienst des Einzelmenschen, nicht umgekehrt. Wenn die Geschichte zeigt, daß die Laien seit den Anfängen der Kirche am Wirken, das der Priester im Dienst der Kirche entfaltet, teilhaben, dann müssen sie heute wahrlich mehr denn je diese Mitarbeit mit noch größerer Hingabe leisten „zum Aufbau des Leibes Christi“ (Eph 4, 12, in jeder Art des Apostolates, besonders wenn es sich darum handelt, das Leben der Familie, der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik mit christlichem Geist zu durchdringen).

Einer der Beweggründe dieses Aufrufs an die Laien ist zweifellos der augenblickliche Priestermangel, aber selbst in der Vergangenheit erwartete der Priester die Mitarbeit der Laien. Wir möchten hier nur den beachtlichen Beitrag erwähnen, den katholische Lehrer und Lehrerinnen, ebenso die Ordensfrauen im Religionsunterricht und überhaupt in der christlichen Erziehung und Bildung der Jugend geleistet haben — man denke z. B. an die katholischen Schulen der Vereinigten Staaten. Die Kirche ist ihnen dafür dankbar: war das nicht etwa eine notwendige Ergänzung der Arbeit des Priesters? Nun ist der Priestermangel heute besonders stark spürbar und droht noch schlimmer zu werden. Wir denken besonders an die riesigen Gebiete Lateinamerikas, deren Völker und Staaten augenblicklich eine rapide Entwicklung erleben. Die Arbeit der Laien ist dort mehr als notwendig.

Übrigens fordern, auch abgesehen von der geringen Zahl der Priester, die Beziehungen zwischen Kirche und Welt das Eingreifen der Laienapostel. Die „consecratio mundi“, die Heiligung der Welt, ist wesentlich ein Werk der Laien, derjenigen, die mitten im wirtschaftlichen und sozialen Leben stehen, an der Regierung und bei den gesetzgebenden Körperschaften beteiligt sind. Ebenso können die katholischen Zellen, die unter den Arbeitern in jeder Fabrik und in jedem Arbeitsbereich entstehen müssen, um die zur Kirche zurückzuführen, die sich von ihr getrennt haben, nur von den Arbeitern selbst gebildet werden.

³ A. A. S. Jahrg. 35, 1943, S. 241.

Die kirchliche Autorität soll auch hier das allgemeine Prinzip der subsidiären und ergänzenden Hilfe zur Anwendung bringen. Sie soll dem Laien Aufgaben anvertrauen, die er genauso gut oder sogar noch besser als der Priester erfüllen kann und zwar so, daß er in den Grenzen seines Aufgabenbereichs oder in denen, die das Gemeinwohl der Kirche zieht, frei handeln und seiner Verantwortung nachkommen kann.

Außerdem soll man daran denken, daß das Wort des Herrn: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“ (Lk 10, 7), auch auf ihn seine Anwendung findet. Wir waren oft betroffen zu sehen, daß auf Missionskongressen für Laienapostolat an die Verpflichtung erinnert werden mußte, den Mitarbeitern den ihnen geschuldeten Lohn zu geben. Der Katechist ist oft von seiner Missionsaufgabe voll ausgefüllt; infolgedessen hängt sein und seiner Familie Lebensunterhalt von dem ab, was ihm die Kirche gibt. Andererseits darf der Laienapostel es nicht übelnehmen, wenn man ihn bittet, an die Mission, die ihn unterhält, keine übertriebenen Forderungen zu stellen.

Wir haben bei früherer Gelegenheit das Bild der Laien gezeichnet, die ihre ganze Verantwortung auf sich zu nehmen wissen. Es sind, wie Wir sagten, „Menschen, die in ihrer unantastbaren Integrität als Ebenbilder Gottes dastehen; die stolz sind auf ihre personale Würde und ihre gesunde Freiheit; Menschen voll gerechter Eifersucht, es ihren Mitmenschen in allem gleichzutun, was den innersten Kern der Menschenwürde angeht; Menschen, die in ihrer Heimat und Tradition fest verwurzelt sind“⁴. Eine solche Fülle guter Eigenschaften setzt voraus, daß man gelernt hat, sich selbst zu beherrschen, sich zu opfern, und daß man unaufhörlich Licht und Kraft aus den Heilsquellen schöpft, die die Kirche anbietet.

Der Materialismus und Atheismus einer Welt, in der Millionen Gläubige ganz auf sich gestellt leben müssen, zwingt dazu, sie alle zu festen Persönlichkeiten zu machen. Wie sollen sie sonst dem Sog der sie umgebenden Masse widerstehen? Was für alle gilt, trifft besonders für den Laienapostel zu, der ja nicht nur gehalten ist, sich zu verteidigen, sondern auch zu erobern.

Das nimmt Vorbeugungsmaßnahmen wie den Jugendschutzgesetzen, der Filmzensur und Anordnungen, die Kirche und Staat treffen, um das moralische Klima der Gesellschaft vor Verderbnis zu schützen, nichts an Wert. Um den jungen Menschen zu seiner Verantwortung als Christ zu erziehen, muß man seinen Geist und sein Herz in einer gesunden Atmosphäre bewahren. Man könnte sagen, die öffentlichen Einrichtungen müßten so vollkommen sein, daß sie allein den Schutz des Individuums zu sichern vermöchten, während der einzelne so zur Selbstständigkeit des mündigen Katholiken erzogen werden muß, als ob er nur auf sich selbst zählen könne, um alle Schwierigkeiten zu meistern.

Das Apostolat der Laien

Wir wollen jetzt den Begriff des Laienapostolates im strengen Sinne herausarbeiten, entsprechend dem, was Wir oben vom hierarchischen Apostolat dargelegt haben; es besteht in einer verpflichtenden Übernahme von Aufgaben, die aus der von Christus seiner Kirche anvertrauten Sendung erwachsen. Wir haben gesehen, wie dieses Apostolat stets Laienapostolat bleibt und nicht hierarchisches Apostolat wird, auch wenn es im Auftrag der Hierarchie ausgeübt wird.

Daraus folgt, daß man das Apostolat des Gebetes und des persönlichen Beispiels besser als Apostolat im weiteren und uneigentlichen Sinn bezeichnet. In dieser Hinsicht können Wir nur Unsere Worte aus dem Schreiben an den 3. Internationalen Kongreß des Weltverbandes christlicher Lehrer in Wien bekräftigen: „Ganz gleich, ob die Berufsarbeit katholischer Lehrer und Lehrerinnen zum Laienapostolat im eigentlichen Sinn gehört oder nicht, seid überzeugt, geliebte Söhne und Töchter, daß der christliche Lehrer, der durch Bildung und Hingabe seine Aufgabe voll erfüllt und von seinem katholischen Glauben tief durchdrungen, diesen der ihm anvertrauten Jugend wie etwas Selbstverständliches und ihm zur zweiten Natur Gewordenes vorlebt, im Dienste Christi und seiner Kirche eine

⁴ Ansprache an die neuernannten Kardinäle am 20. Febr. 1946 — Ansprachen und Rundfunkbotschaften, Band VII, S. 393.

Tätigkeit ausübt, die dem besten Laienapostolat gleichkommt⁵. Man kann diese Feststellung auf alle Berufe anwenden, besonders auf die katholischen Ärzte oder Ingenieure, zumal heute, da sie im Dienste örtlicher Regierungen oder der UNESCO und anderer internationaler Organisationen in die unterentwickelten Länder und Missionsgebiete gerufen werden und durch ihre Lebensführung und ihr berufliches Wirken das Beispiel eines voll entfalteten christlichen Lebens geben.

Die Katholische Aktion trägt immer den Charakter eines offiziellen Apostolates der Laien. Zwei Bemerkungen drängen sich hier auf: Der Auftrag, vor allem der zu lehren, ist nicht der Katholischen Aktion in ihrer Gesamtheit gegeben, sondern ihren organisierten Gliedern im einzelnen, nach dem Willen und der Wahl der Hierarchie. Die Katholische Aktion kann auch nicht das Monopol des Laienapostolates für sich beanspruchen, denn neben ihr gibt es ein freies Laienapostolat. Einzelpersonen oder Gruppen können sich der Hierarchie zur Verfügung stellen und von ihr für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit mit bestimmten Aufgaben betrauen lassen, für die sie einen Auftrag erhalten. Man kann sich dann freilich fragen, ob sie dadurch nicht gleichfalls Glieder der Katholischen Aktion werden. Der entscheidende Punkt ist, daß die hierarchische Kirche, die Bischöfe und die Priester, sich Laien zur Mitarbeit wählen können, wenn sie solche finden, die fähig und willens sind, ihnen zu helfen.

Es scheint notwendig, an dieser Stelle, wenigstens in großen Zügen, eine Anregung bekanntzumachen, die Uns kürzlich gegeben wurde. Man berichtet, daß augenblicklich ein ziemlich weit verbreitetes, bedauerliches Unbehagen herrsche, das seinen Ursprung vor allem im Gebrauch des Wortes „Katholische Aktion“ habe. Dieser Ausdruck sei nämlich ganz bestimmten Arten des organisierten Laienapostolates vorbehalten, für die es nach der herrschenden Meinung eine Art Monopol schaffe; alle Organisationen, die nicht in den Rahmen der so verstandenen „Katholischen Aktion“ einträten, versichert man, erschienen weniger authentisch, von zweitrangiger Bedeutung, würden von der Hierarchie weniger unterstützt und blieben sozusagen am Rand des eigentlichen apostolischen Wirkens der Laien. — Daraus ergäbe sich, daß eine Einzelform des Laienapostolates, nämlich die Katholische Aktion, zum Schaden der anderen den Sieg davontrage, und daß man dabei sei, die Art über die ganze Gattung herrschen zu lassen. Mehr noch, man gehe in der Praxis dazu über, eine Exklusivität zu verhängen und die Diözese apostolischen Bewegungen, die nicht das Firmenschild der Katholischen Aktion trügen, zu verschließen.

Um diese Schwierigkeit zu lösen, beabsichtigt man zwei praktische Reformen: eine terminologische und zusätzlich eine strukturelle. Vor allem wäre es notwendig, dem Terminus „Katholische Aktion“ seinen allgemeinen Sinn wiederzugeben und ihn einzig auf das Gesamt der organisierten apostolischen Laienbewegungen anzuwenden, die als solche, national oder international, anerkannt sind, sei es durch die Bischöfe auf nationaler Ebene, sei es durch den Heiligen Stuhl für Bewegungen, die international sein wollen. Es würde also genügen, daß jede Bewegung mit ihrem eigenen Namen benannt und in ihrer spezifischen Form gekennzeichnet würde und nicht nach der allgemeinen Gattung. Die Strukturreform würde der Reform der terminologischen Sinnbestimmung folgen. Alle Gruppen gehörten dann zur Katholischen Aktion und behielten ihren eigenen Namen und ihre Eigenständigkeit, aber sie würden alle zusammen als Katholische Aktion eine föderative Einheit bilden. Jeder Bischof wäre frei, eine solche Bewegung zuzulassen oder abzulehnen, sie zu beauftragen oder nicht, aber er könnte sie nicht abweisen, weil sie ihrem Wesen nach nicht Katholische Aktion wäre. — Die eventuelle Verwirklichung eines solchen Vorschlages erfordert natürlich eine aufmerksame und längere Überlegung. Euer Kongreß kann eine günstige Gelegenheit bieten, dieses Problem zu diskutieren und zu prüfen, ebenso wie andere ähnliche Fragen.

Um diese grundsätzlichen Erwägungen über die Beziehungen zwischen Laienapostolat und kirchlicher Autorität abzuschließen, noch ein letztes Wort. Es genügt zu wiederholen, was Wir schon 1951 als allgemeine Regel aufstellten: Das Laienapostolat muß sich in seinen verschiedensten Formen „immer in den Grenzen der Rechtgläubigkeit halten und darf sich

⁵ 5. August 1957.

nicht den rechtmäßigen Anordnungen der zuständigen kirchlichen Autoritäten entgegenstellen“⁶. Inzwischen sahen Wir Uns gezwungen, eine irrige Meinung über die „Laientheologie“ zurückzuweisen, eine Meinung, die von einer ungenauen Auffassung der Verantwortung des Laien herkam⁷. Der Ausdruck „Laientheologie“ ist völlig sinnlos. Die Norm, die auf das Laienapostolat Anwendung findet und an die Wir soeben erinnert haben, gilt natürlich ebenso, ja sogar noch mehr, für den „Laientheologen“; wenn er aber Schriften über theologische Gegenstände veröffentlichen will, braucht auch er die ausdrückliche Billigung des kirchlichen Lehramtes.

Die Arbeit des katholischen Laien ist besonders erwünscht auf Gebieten, wo die theologische Forschung an die der Profanwissenschaften grenzt. Kürzlich sind auf Anregung der „Görresgesellschaft“ eine Gruppe von Theologen und Naturwissenschaftlern übereingekommen, in regelmäßigen Begegnungen Fragen des gemeinsamen Interesses zu diskutieren. Wir können zu einer solchen Initiative nur gratulieren.

II.

Ausbildung der Laienapostel — Ausübung des Laienapostolates

Einige Bemerkungen zum Thema der Ausbildung des Laienapostels werden genügen.

Nicht alle Christen sind zum Laienapostolat im engeren Sinn berufen. Wir haben schon gesagt, daß der Bischof die Möglichkeit haben muß, sich Mitarbeiter zu suchen, die bereit und fähig sind; denn die Bereitwilligkeit allein genügt nicht. Die Laienapostel sollen also immer eine Elite darstellen, nicht als ob sie sich von anderen absondern dürften, sondern im Gegenteil, weil sie andere anziehen und auf sie einzuwirken vermögen. So versteht man, daß sie außer dem apostolischen Geist, der sie beseelt, eine Eigenschaft besitzen müssen, ohne die sie mehr Schaden als Nutzen stiften würden, nämlich Takt.

Um anderseits die erforderliche Eignung zu erreichen, müssen sie einleuchtenderweise die Mühe einer ernsthaften Ausbildung auf sich nehmen. Diese Ausbildung, deren Notwendigkeit für den Lehrberuf niemand bezweifelt, ist auch für jeden Laienapostel notwendig, und Wir haben mit Freude vernommen, daß das Treffen in Kisubi auf die geistige Ausbildung einen starken Nachdruck gelegt hat. — Laien, die kirchliche Güter verwalten, müssen mit Klugheit und nach Sachkenntnis ausgewählt werden. Wenn Unfähige diese Aufgabe übernehmen, so fällt, abgesehen vom Schaden für die kirchlichen Güter, das Versagen weniger ihnen selbst als vielmehr den Autoritäten, die sie in ihren Dienst gerufen haben, zur Last.

Heute muß auch der Laienapostel, der unter Arbeitern in einer Fabrik oder einem Unternehmen wirkt, über ein solches Wissen auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet verfügen und darum auch die Soziallehre der Kirche kennen. Es gibt ein apostolisches Männerwerk, das seine Mitglieder in einem Sozialseminar ausbildet, das in jedem Wintersemester 300 Hörer hat und über 20 Referenten verfügt: Universitätsprofessoren, Richter, Wirtschaftler, Juristen, Ärzte, Ingenieure, Sprach- und Naturwissenschaftler. Dieses Beispiel verdient, scheint Uns, nachgeahmt zu werden.

Die Ausbildung der Laienapostel soll von den Institutionen des Laienapostolates selbst durchgeführt werden, die beim Weltklerus und bei den apostolischen Orden Unterstützung finden sollen. Auch die Säkularinstitute werden ihnen, dessen sind Wir sicher, wertvolle Mitarbeit schenken. Für die Ausbildung von Frauen zum Laienapostolat haben die Ordensfrauen bereits gute Ergebnisse auf ihrer Aktivseite, in den Missionsländern und anderswo.

Wir möchten eure Aufmerksamkeit noch besonders auf einen Punkt der Erziehung der katholischen Jugend lenken: auf die Weckung ihres apostolischen Geistes. Anstatt einer etwas egoistischen Neigung nachzugeben, nur an das eigene Seelenheil zu denken, sollen sie sich auch ihrer Verantwortung für andere bewußt werden und Mittel ersinnen, ihnen zu helfen. Im übrigen sind ohne Zweifel Gebet, Opfer und mutiges Wirken, um andere für

⁶ Ansprachen und Rundfunkbotschaften, Band XIII, S. 298.

⁷ Ansprache „*Si diligis*“, 31. Mai 1954; Ansprachen und Rundfunkbotschaften, Band XVI, S. 45.

Gott zu gewinnen, eine ganz sichere Bürgschaft für das eigene Heil. Wir beabsichtigen damit keineswegs das, was in der Vergangenheit getan wurde, zu tadeln: denn zahlreiche und bemerkenswerte Leistungen fehlen in dieser Hinsicht durchaus nicht. Wir denken u. a. dabei an die katholischen Wochenblätter, die den Eifer vieler für karitative und apostolische Werke wachgehalten haben. Bewegungen wie das Werk der Heiligen Kindheit bedeuteten in diesem Sinn fruchtbarere Initiativen. Doch soll der apostolische Geist nicht erst in der Schule in das Kinderherz gepflanzt werden, sondern schon vor dem schulpflichtigen Alter durch die Bemühungen der Mutter. Das Kind soll lernen, wie man in der Messe betet, wie man diese aufopfern kann in einer Meinung, die die ganze Welt und besonders die großen Anliegen der Kirche umfaßt. Bei der Gewissenserforschung über die Pflichten gegen den Nächsten soll es sich nicht allein fragen: „Habe ich dem Nächsten unrecht getan?“, sondern auch: „Habe ich ihm den Weg zu Gott, zu Christus, zur Kirche, zum Heil gezeigt?“

Was die Ausübung des Laienapostolats angeht, so wollen Wir, da Unsere Überlegungen über grundsätzliche Fragen schon einige Punkte berührt haben, hier nur von bestimmten Apostolatsbereichen handeln, aus denen augenblicklich ein besonders dringlicher Notruf kommt.

Die Pfarrei

Ist es nicht ein ermutigendes Zeichen, daß heute sogar Erwachsene den Dienst am Altar als eine Ehre betrachten? Auch diejenigen, die durch Musik und Gesang zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Gläubigen beitragen, üben zweifellos ein Laienapostolat aus, das hervorgehoben zu werden verdient.

Der Laienapostel, der im Wohnviertelapostolat tätig ist und dem einer der Häuserblocks der Pfarrei anvertraut ist, muß danach trachten, sich über die religiöse Lage der Bewohner genau zu informieren. Sind die Wohnbedingungen schlecht oder gar unzureichend? Wer bedarf karitativer Hilfe? Sind Ehen zu ordnen? Sind Kinder zu taufen? Was sind die Zeitungskioske, Buchhandlungen, „fliegenden“ Bibliotheken des Viertels wert? Was lesen Jugendliche und Erwachsene? Die verwinkelte Vielfalt und der oft delikate Charakter der Fragen, die hier zu lösen sind, legen nahe, dafür nur eine ausgewählte Elite einzusetzen, die Takt und wahre Nächstenliebe besitzt.

Presse, Rundfunk, Film, Fernsehen

Verlage und Buchhandlungen sind für das Laienapostolat ein Vorzugsbereich. Wir sind erfreut zu hören, daß die große Mehrheit der katholischen Verleger und Buchhändler ihren Beruf wie einen Dienst der Kirche betrachtet.

Die Pfarrbücherei kann passenderweise von Laien geleitet werden, die für gewöhnlich erfahrene Leser und Leserinnen sein werden. Ebenfalls in den „fliegenden“ Bibliotheken finden Katholiken Gelegenheit, Gutes zu tun.

Der katholische Journalist, der seinen Beruf im Glaubensgeist ausübt, ist natürlich ein Laienapostel. Der Kongreß von Manila forderte auch für Asien katholische Journalisten und eine katholische Presse. Es ist übrigens selbstverständlich, daß Katholiken bei der Presse mitarbeiten, auch bei den Lokalblättern.

Was Rundfunk, Film, Fernsehen betrifft, so verweisen Wir auf Unsere Enzyklika „*Miranda prorsus*“ vom 8. September dieses Jahres. Eine doppelte Aufgabe ist hier zu erfüllen: alles Verderbliche zu verhindern und die christlichen Werte zu fördern. Man zählt heute in der ganzen Welt 12 Milliarden Menschen, die jährlich die Kinosäle besuchen. Aber zu viele der dargebotenen Filme erreichen nicht das kulturelle und moralische Niveau, das man von ihnen erwarten dürfte. Das Bedauernswerteste dabei ist, daß der Film heute meist eine Welt zeigt, in der die Menschen leben und sterben, als ob Gott gar nicht existierte. Es geht hier also darum, tödliche Gefahren für den Glauben und das christliche Leben zu verhüten. Niemals könnte man vor Gott die Verantwortung dafür tragen, solche Zustände zu dulden; man muß darum mit allen Kräften versuchen, sie zu ändern. Daher sind Wir all denen dankbar, die auf dem Gebiet des Rundfunks, des Films und des Fern-

sehens eine mutige, kluge und systematische Arbeit leisten, die schon durch Ergebnisse belohnt worden ist, die zu ernsthaften Hoffnungen berechtigen. Wir empfehlen besonders die Vereinigungen und Ligen, die sich zum Ziel setzen, christliche Grundsätze im Film zur Geltung zu bringen.

In den Pfarreien oder wenigstens in den Dekanaten sollen Arbeitskreise ihre Mitglieder und Mitarbeiter ausbilden, aber auch die Gläubigen auf ihre Pflichten gegenüber Rundfunk, Film und Fernsehen hinweisen und ihnen helfen, diese zu erfüllen. Was das Fernsehen betrifft, so ist es unerlässlich, daß die Kirche in den mit der Ausarbeitung der Programme beauftragten Kommissionen vertreten ist und katholische Fachleute unter den Produzenten ihren Platz haben. Priester wie Laien sind zu dieser Aufgabe aufgefordert — der Priester kann hier die gleiche Zuständigkeit besitzen wie der Laie —, aber auf alle Fälle ist die Beihilfe des Laien erfordert.

Die Welt der Arbeit

20 Millionen Jugendliche treten jährlich in der ganzen Welt neu in den Arbeitsprozeß ein. Unter ihnen befinden sich Katholiken, aber auch Millionen andere, die für religiöse Bildung sehr wohl aufgeschlossen sind. Für sie alle müßt ihr euch verantwortlich fühlen. Wieviele von ihnen bewahrt die Kirche? Wieviele gewinnt sie wieder zurück? Da das Betriebsklima für junge Menschen unheilvoll ist, muß die katholische „Zelle“ an den Arbeitsstätten, aber auch in den Zügen, Autobussen, Familien und Wohnvierteln, eingreifen. Überall soll sie wirksam werden, den Ton angeben, einen wohlthuenden Einfluß ausüben, neues Leben verbreiten. So wird ein katholischer Werkführer sich zuerst um die Neuangekommenen kümmern, um für sie z. B. ein passendes Heim zu finden, ihnen gute Freunde zu verschaffen, sie mit dem örtlichen kirchlichen Leben in Verbindung zu bringen; er soll darauf achten, daß sie sich leicht in ihrer Lage zurechtfinden.

Der Appell, den Wir im vergangenen Jahre an die deutschen Katholiken gerichtet haben, gilt auch den Laienaposteln der ganzen Welt, überall, wo Technik und Industrie herrschen: „Eine entscheidende Aufgabe obliegt euch — sagten Wir —, der Welt der Industrie eine christliche Form und Struktur zu geben... Christus, durch den alles geschaffen wurde, der Herr der Welt, bleibt auch Herr der heutigen Welt; denn auch sie ist dazu berufen, eine christliche Welt zu sein. Es liegt an euch, ihr das Gepräge Christi zu geben“⁸. Das ist wohl die schwerste, aber auch die größte apostolische Aufgabe des Laienapostolates.

Montanunion

Kürzlich fand in Luxemburg ein Kongreß über die sozialen Probleme in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl statt. Der Bericht, den das Internationale katholische Institut für kirchliche Sozialforschung darüber herausgegeben hat, enthält drei Punkte, die Uns von besonderer Wichtigkeit für die hier behandelte Frage zu sein scheinen. Erstens: Die Bergarbeiterschaft des Gebietes der Gemeinschaft, das sich von der Ruhr über Belgien bis zu den Pyrenäen erstreckt, besteht größtenteils aus Emigranten verschiedener Länder Europas. Zweitens: Im praktisch religiösen Leben stellen die Bergleute, im Vergleich zum sozialen Milieu ihrer Umgebung, nur die schwächste Minderheit dar, weil sie viel leichter entwurzelt werden als andere Arbeitergruppen. Sie bedürfen also einer sozialen Wiedereingliederung. Drittens, und das geht das katholische Gemeinschaftsleben an: Die religiöse Haltung des emigrierten Bergarbeiters hängt außerordentlich eng von der Lage seiner Familie, den Wohnbedingungen, der mehr oder weniger schnellen Eingliederung in die neue Umgebung ab. Der Bericht fügt noch hinzu, das Laienapostolat solle die Weisungen der apostolischen Konstitution „*Exsul familia*“ konkret auf die Emigranten anwenden.

Es muß unter allen Umständen verhütet werden, daß die Bergleute der Montanunion eine Beute atheistischer Bewegungen werden; man muß alle Anstrengungen machen, damit sie gerettet werden und zu Gott und Christus hinfinden.

⁸ Rundfunkbotschaft an den Kölner Katholikentag am 2. September 1956 — Ansprachen und Rundfunkbotschaften, Band XVIII, S. 397.

Lateinamerika

Die Lage der Kirche in Lateinamerika ist durch das rasche Anwachsen der Bevölkerung gekennzeichnet: 1920 zählte man noch 92 Millionen, bald werden es 200 Millionen sein. In den großen Städten ballt sich die Bevölkerung zu Riesenmassen zusammen; der technische und industrielle Fortschritt schreitet zusehends voran; dagegen ist die Zahl der Priester unzureichend: statt 160 000, die unbedingt notwendig wären, gibt es deren kaum 30 000. Vier tödliche Gefahren bedrohen dort die Kirche: das Eindringen der protestantischen Sekten, die Säkularisation des ganzen Lebens, der Marxismus, der sich auf den Universitäten als das aktivste Element erweist und fast alle Arbeiterorganisationen in seiner Hand hält, schließlich ein beunruhigender Spiritismus.

Unter diesen Umständen hat das Laienapostolat, wie Uns scheint, drei grundlegende Verpflichtungen: Erstens die Ausbildung von Laienaposteln, um den Mangel an Priestern in der Seelsorge auszugleichen. In einigen Ländern, in denen der Kommunismus an der Macht ist, habe das religiöse Leben, sagt man, nach der Verhaftung der Priester, dank der Hilfe der Laienapostel, im geheimen seinen Fortgang nehmen können. Was in Zeiten der Verfolgung möglich ist, muß auch in friedlichen Zeiten möglich sein. Man möge also systematisch Laienapostel heranbilden und in Riesengemeinden von 50 000 bis 100 000 Gläubigen einsetzen, wenigstens solange der Priestermangel anhält. Sodann führe man von der Volksschule bis zur Universität vorbildliche katholische Männer und Frauen als Lehrer und Erzieher ins Lehramt ein. Drittens Sorge man dafür, daß Laien in der Leitung des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens tätig sind. Man beklagt sich darüber, daß in Lateinamerika die Soziallehre der Kirche zu wenig bekannt sei. Man empfindet also dort die Notwendigkeit einer vertieften sozialen Schulung und der Aktivität einer katholischen Arbeiterelite, um in geduldigem Ringen die Arbeiterorganisationen dem Einfluß des Marxismus streitig zu machen. Schon jetzt wirken an mehreren Orten katholische Arbeiterverbände in beachtlicher Weise. Wir sind ihnen sehr dankbar. Das sollte keine Ausnahme sein, sondern in einem katholischen Kontinent wie Lateinamerika eher die Regel.

Die Missionen in Asien und Afrika

Unter den zahlreichen Problemen, die Wir hier behandeln könnten, greifen Wir einige heraus, die Uns am wichtigsten erscheinen. Zur Zeit des Laienkongresses in Manila hat eine berufene Stimme eine Aufgabe ins Blickfeld gerückt, deren eigentliches Wesen und genauen Inhalt die kirchliche Hierarchie näher zu bestimmen haben mag, die aber in ihren tausend Formen von Laien erfüllt werden muß. Es handelt sich um die Mobilisierung der katholischen Kräfte — und diese können sehr beachtlich sein — für die harmonische Entwicklung des nationalen Lebens, frei von extremem Nationalismus und nationalem Haß, trotz aller Bitterkeiten, die vergangene Zeiten angesammelt haben mögen, um so die Werte der abendländischen Kultur mit der nationalen Kultur zu vereinen, um die kirchlichen Gebräuche den Sitten und Gewohnheiten des Landes anzupassen, soweit diese nichts Tadelnswertes an sich haben.

Außer den Philippinen bilden die Katholiken Asiens, größtenteils auch die Afrikas, in ihren Völkern eine Minderheit. Um so mehr mögen sie sich durch ihr Beispiel abheben! Sie sollen sich im besonderen mehr und mehr um das öffentliche, soziale, wirtschaftliche und politische Leben kümmern. Dort, wo sie es wirklich tun, haben sie sich die Achtung der Nichtkatholiken erworben, aber sie dürfen nur nach guter Vorbereitung ins öffentliche Leben eintreten. Die katholische Soziallehre ist in Asien noch viel zuwenig bekannt. Die katholischen Universitäten Amerikas und Europas werden den Christen Asiens und Afrikas, die sich auf öffentliche Aufgaben vorbereiten möchten, auch gern helfen.

Man soll gute Lehrer für Schulen jeder Art ausbilden. In Asien wie in Afrika sind die katholischen Schulen bei Nichtkatholiken sehr geschätzt. Wir wünschen Unsererseits, daß der Religionsunterricht mehr darüber wacht, daß die Lehre nicht vom Leben getrennt wird.

Ein Wort zur Arbeit der Katechisten. Asien und Afrika zählen auf 1,5 Milliarden Einwohner ungefähr 25 Millionen Katholiken mit 20 000 bis 25 000 Priestern und 74 000

Katechisten; rechnet man die Zahl der Lehrer, die oft die besten Katechisten sind, hinzu, so kommt man an 160 000. Der Katechist stellt vielleicht den klassischsten Fall von Laienapostolat dar, und zwar unmittelbar auf Grund seines Berufes und, weil er fehlende Priester ersetzt. Man schätzt, wenigstens unter den Missionaren Afrikas, daß ein Missionar in Begleitung von sechs Katechisten mehr erreicht als sieben Missionäre. Der zuständige Katechist arbeitet tatsächlich in einer vertrauten Umgebung, deren Sprache und Sitten er gut kennt. Er kommt leichter mit den einzelnen in Kontakt als ein Missionar, der von weither kommt.

Die Katechisten sind also einheimische Laienapostel. Aber es gibt auch ein Apostolat von Laien und Laienhelfern in der Auslandsmission. Ärzte, Ingenieure, Handwerker verschiedenster Berufe wollen in den Missionen die Arbeit des Priesters durch ihr Beispiel und ihre berufliche Tätigkeit, besonders durch die Ausbildung der Eingeborenen, unterstützen. Solche sollen gleichzeitig mit der beruflichen Ausbildung oder danach, im Hinblick auf ihre Missionsarbeit, eine geistliche Ausbildung erhalten. Es gibt heute ein Dutzend solcher Bewegungen oder Werke, die in einem Generalsekretariat in Mailand zusammengefaßt sind. Aber der Beruf des Laienmissionars steht noch am Beginn seiner Entwicklung und kann übrigens nur eine Elite aufnehmen.

Infolge seiner wirtschaftlichen Verhältnisse bleibt Asien zu 70 Prozent Agrargebiet, und man hat mit gutem Recht gesagt, daß der Bauer zwar der wichtigste Mann Asiens, aber auch der vernachlässigste sei. In dieser Hinsicht müssen die Katholiken ihr Gewissen prüfen. Auf den Philippinen sind die katholischen Laien, die sich zusammen mit dem Priester um die soziale und religiöse Hebung der Bauern kümmern, die am meisten angesehenen Laienapostel.

Den Frauen Asiens und Afrikas bieten sich im weiblichen Laienapostolat zahllose Gelegenheiten: in Schulen aller Art, im Kampf gegen Kinderehen, gegen Zwangsehen, Ehescheidung und Polygamie; ebenso in der Vorbereitung der Mädchen auf die Ehe, wie sie mit Erfolg von Ordensfrauen in Hongkong, Belgisch-Kongo und Uganda geschieht, weiter in der Ausbildung von Gruppen katholischer Frauen, die sich gegenseitig helfen, und die auch den nichtkatholischen Frauen ihres Viertels karitative Hilfe leisten.

Das Apostolat der Frauen ist ohne Zweifel schwierig, aber auch voller Hoffnung. Denn in allen Missionsgebieten, in denen der Katholizismus Fuß gefaßt hat, zeigt die Erfahrung, daß die Achtung vor der Würde der Frau zugenommen hat.

Besonders in Afrika sehen Wir mit Freude und Dankbarkeit den außerordentlichen Schwung der jungen katholischen Generation in kulturellen, sozialen und politischen Fragen. Mögen sie mit den christlichen Gewerkschaften, wie in Vietnam, in Mittel- und Westafrika zusammenarbeiten und Absatz- wie Konsumgenossenschaften bilden; in den Nationalvertretungen oder den Kommunalverwaltungen mittun: die Kirche drängt nicht nur zur Frömmigkeit, sondern gibt auch Antwort auf alle Fragen des Lebens. Als Träger der geistigen Reichtümer ihres Kontinents sollen die jungen afrikanischen Laien von diesen Zeugnissen geben und sie in ihrem Leben und Wirken pflegen.

Abschließend geben Wir euch zwei Weisungen. Einmal: Arbeitet in neutralen und nicht-katholischen Bewegungen und Organisationen mit, wenn und in dem Maße, wie ihr dort dem Allgemeinwohl und der Sache Gottes dient. Zum anderen: Beteiligt euch immer mehr an den internationalen Organisationen. Diese Empfehlung richtet sich an alle, betrifft aber besonders die Agrarfachleute.

Schlußerwägungen

Es hat in der Kirche Christi immer ein Laienapostolat gegeben. Heilige, wie Kaiser Heinrich II., Stefan, der Begründer des katholischen Ungarn, Ludwig IX. von Frankreich waren Laienapostel, auch wenn man sich dessen damals noch nicht bewußt war, da es den Ausdruck „Laienapostel“ zu dieser Zeit noch nicht gab. Auch Frauen, wie die heilige Pulcheria, die Schwester Kaiser Theodosius II., oder Mary Ward waren Laienapostel.

Wenn heute dieses Bewußtsein erwacht ist, und wenn im Zusammenhang mit dem Wirken der Kirche der Ausdruck „Laienapostolat“ einer der am meisten gebrauchten ist, dann

deshalb, weil die Mitarbeit der Laien mit der Hierarchie niemals so notwendig war, noch je in einer so systematischen Art und Weise ausgeübt wurde.

Diese Zusammenarbeit äußert sich in tausend verschiedenen Formen: vom stillen Opfer, das für das Heil der Seelen gebracht wird, bis zum guten Wort und Beispiel, das selbst den Feinden der Kirche noch Achtung abverlangt, bis zur Mitarbeit in den der Hierarchie eigenen Tätigkeiten, soweit sie auf Gläubige übertragbar sind, ja sogar bis zu Kühnheiten, die man mit seinem Leben bezahlt, die aber Gott allein kennt, und die in keine Statistik aufgenommen werden. Vielleicht ist dieses verborgene Laienapostolat das wertvollste und das fruchtbarste von allen.

Das Laienapostolat hat, wie jedes andere, zwei Funktionen: zu bewahren und zu erobern; beide drängen sich der heutigen Kirche verpflichtend auf. Denn, um es klar zu sagen, die Kirche Christi denkt nicht daran, kampflös ihrem erklärten Feind, dem atheistischen Kommunismus, das Feld zu räumen. Der Kampf wird bis zum Ende fortgesetzt, aber mit den Waffen Christi.

Geht ans Werk mit einem Glauben, der noch stärker ist als der des heiligen Petrus, da er auf Jesu Ruf hin sein Boot verließ und über die Wellen schritt, um seinem Herrn entgegenzueilen (Mt 14, 30—31).

Im Laufe dieser stürmischen Jahre hat Maria, die glorreiche und mächtige Königin des Himmels, in den verschiedensten Gebieten der Erde ihre Hilfe in einer so spürbaren und wunderbaren Art zu fühlen gegeben, daß Wir ihr mit grenzenlosem Vertrauen jede Form des Laienapostolates empfehlen.

Als Unterpfand der Macht und Liebe Jesu Christi, die sich auch in das Laienapostolat ergießen, schenken Wir Unseren Ehrwürdigen Brüdern im Episkopat, die hier gegenwärtig sind, den Priestern, die an eurem Kongreß teilnehmen, und euch allen, Männern und Frauen des Laienapostolates, all denen, die hierher gekommen sind, und denen, die in der weiten Welt arbeiten, Unseren väterlichen Apostolischen Segen.

Die ‚Weltlichen Institute‘ im deutschen Sprachgebiet

Auf unsere Bitte im 5. Heft dieser Zeitschrift S. 383 sind im ganzen 16 Zuschriften eingegangen. Das mag gut der Hälfte der im deutschen Sprachgebiet existierenden und tätigen ‚Weltlichen Institute‘ und der ihnen verwandten religiösen Gemeinschaften gleichkommen. Um den von uns angekündigten Überblick über die verschiedenen Institute und ihre Eigenart möglichst sorgfältig zu gestalten, haben wir seine Veröffentlichung auf das erste Heft des folgenden Jahrganges (1958) aufgeschoben. Zur ersten Informierung kann aber hier schon so viel gesagt werden: Von den gemeldeten Gemeinschaften sind fast alle weiblicher Art; nur eine Gemeinschaft ist ein Weltpriesterinstitut, ein anderes umfaßt Männer und Frauen, Unverheiratete und Verheiratete. Bei der Selbstdarstellung der einzelnen Gemeinschaften überwiegt das nach der kirchlichen Gesetzgebung für die ‚Weltlichen Institute‘ Grundlegende und darum für alle Gemeinsame. Diese Gemeinsamkeit wird noch dadurch unterstrichen, daß die meisten Gemeinschaften grundsätzlich allen Gebieten und Formen des apostolischen Lebens in der Welt offen stehen; nur wenige fassen ein besonderes Ziel ins Auge. Dadurch entsteht beim bloßen Lesen der verschiedenen Berichte der Eindruck, daß die einzelnen Institute einander sehr ähnlich sind und oft bis auf Kleinigkeiten einander gleichen, zumal die Eigenart der jeweiligen Spiritualität oft zu wenig herausgearbeitet worden ist. Das trifft übrigens auch für die französischen Institute zu, über die R. Lemoine O.S.B. in seinem Buch berichtet (vgl. Buchbesprechungen S. 474). Aufs Ganze gesehen, zeigt das Ergebnis unserer Umfrage, daß der Rätestand, zu dem ja die ‚Weltlichen Institute‘ gehören, keineswegs in der Kirche an Zugkraft verloren hat. Man wird sogar behaupten können, daß unsere Zeit in zunehmendem Maße eine christliche Elite heranwachsen sieht. Und für die Zukunft gesehen stehen wir für die ‚Weltlichen Institute‘, wenn nicht alle Zeichen trügen, vor der gleichen Entwicklung, wie sie das vorige Jahrhundert von den dreißiger Jahren an für die religiösen Genossenschaften gebracht hat.

Die Schriftleitung